

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Colre, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Schulaufsicht. — Erfahrungen mit der neuen Fibel. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les sections de pupilles. — Lois sur les impôts. — Un anniversaire. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat.

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 21. März, nachmittags 1½ Uhr, im Physiksaal des neuen Schulhauses in Nidau. Traktanden: 1. Begrüssung und verschiedene Mitteilungen. 2. Lichtbildervortrag von Kollege Marti in Brügg: «Die Ergebnisse der modernen Farbenphotographie» (siehe Eingesandt im Textteil). Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Section de Moutier. Chœur mixte. Répétition à Court, mercredi, 21 mars, à 18½ h. Prière d'apporter «l'Idéal suisse» et autres partitions de chœurs précédemment étudiés, ou de les faire parvenir sans retard à M. Aug. Vuilleumier, instituteur, à Court. *Le comité.*

Städtische Hilfsschule Bern. Ausstellung sämtlicher Handarbeiten in der Friedbühlturnhalle (Nähe Bremgartenfriedhof). Die Ausstellung ist geöffnet: Samstag den 17. März, von 2—6 Uhr nachmittags; Sonntag den 18. März, von vormittags 10—6 Uhr nachmittags; Montag den 19. März, von vormittags 9—6 Uhr nachmittags. Zur freien Besichtigung dieser Ausstellung sind sämtliche Kolleginnen und Kollegen freundlich eingeladen. *Die Lehrerschaft.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Für folgende Kurse können noch Anmeldungen berücksichtigt werden:

1. **Kurs in Kartonnage-Arbeiten**, unter der Leitung von Herrn J. Rösti aus Bern. Kursort: Bern. Dauer: vier Wochen im Sommer.

2. **Arbeitsprinzip auf der Unterstufe.** Kursort: Burgdorf. Dauer: vier Wochen im Sommer.

3. **Studium der Lebensgemeinschaften.** Kurs für die Mittel- und Oberstufe, entsprechend den Anforderungen des neuen Unterrichtsplanes, in Verbindung mit Exkursionen. Kursleiter: Herr Dr. W. Lüdi aus Bern.

Kursorte: Spiez und Bern (zwei Parallelkurse). **Kurszeit:** Beginn nach Mitte April; in Spiez jeweilen am Mittwoch nachmittag, in Bern jeweilen am Samstag nachmittag. Dauer bis im Juni; für jeden Kursort zirka sechs Halbtage.

4. **Botanische Arbeiten mit dem Mikroskop und Übungen im Präparieren**, unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Fischer. Kursort: Bern. Beginn am 25. April. Dauer acht Mittwochnachmittage. — Bei allen diesen Kursen wird kein Kursgeld erhoben. Anmeldungen für den Kurs in Spiez sind zu richten an Herrn Sekundarlehrer W. Kasser in Spiez, für alle übrigen Kurse an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 17. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. — Abends 8 Uhr im grossen Kinosaal: II. Teil der Pestalozzifeier. Nach dem Konzert allerlei Unterhaltung und Tanz. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen (Lehrergesangsverein). **Konzert:** Der «Messias», Oratorium von Händel. Hauptaufführung: Sonntag den 18. März, 15½ Uhr, in der Kirche zu Langenthal. Konzertmässige Hauptprobe: Samstag den 17. März, um 19 Uhr. *Der Sängerbund.*

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Übung: Dienstag den 20. März, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Übung: Mittwoch den 21. März. *Der Vorstand.*

Courtelay. Chœur mixte. Répétition mercredi, 21 mars, salle de chant St-Imier, à 3½ h. précises. Invitation cordiale à tous, aux dames tout spécialement. *Le comité.*

Porrentruy. Chœur mixte. Répétition jeudi, 22 mars, à 2½ h., au local. *Le comité.*

Die Schulaufsicht.

(Fortsetzung.)

So muss es sich auch bei den Schulbesuchen in erster Linie um aufbauende Mitarbeit handeln nicht um Landjägerdienste. Soweit dabei Aufsicht und Kontrolle überhaupt möglich sind, vollziehen sie sich mehr unmerklich nebenbei.

Damit ist die positive Mitarbeit noch lange nicht erschöpft. Wohl ist die Lehrerpersönlichkeit die Hauptsache. Aber neben ihr und durch sie wirken so viele Umstände mit, wirken hemmend oder fördernd auf die Erzieherperson und auf ihre Tätigkeit ein. Ihnen allen hat der Inspektor seine Aufmerksamkeit zu widmen, nach Möglichkeit die günstigen Umstände zu fördern und die hemmenden zu mildern, zu beseitigen, damit die Erziehungsarbeit unter den möglichst günstigsten Bedingungen erfolgen kann.

Das Inspektorat soll die günstigen Umstände fördern. Zu diesen gehören schon die äussern Verhältnisse bezüglich *Schulhaus, Lehrzimmer, Lehrerwohnung*. Zwar ist die Ordnung der Naturalien nun einer neutralen Kommission übertragen, damit aber der Inspektor durchaus nicht gänzlich ausgeschaltet. Wenn er unhygienische Verhältnisse antrifft, die verbessert werden können, dann ist es seine Amtspflicht, auf wirkliche Besserung zu dringen; denn solche wirken nachteilig auf die Jugendentwicklung ein. Schon ein fehlender «Schüttstein» (das Abwasser wird einfach hinter dem Schulhause hingeleert!) sollte genügen, die Aufmerksamkeit des Inspektors auf sich zu lenken: ein freundliches Wort oder Brieflein an den Schulkommissionspräsidenten mit einem Appell an die bekannte und sicher oft bewiesene Schulfreundlichkeit der Gemeinde, wenn nötig zwei-, dreimal, immer verbindlicher wiederholt, und sodann an die Schätzungskommission gerichtet, wird auch von den Schwerhörigsten gehört werden. Steter Tropfen höhlt den Stein! Und dann die Hygiene der Lehrerwohnung. Statt allgemeiner Ausführungen ein typisches Beispiel: Da hat eine Lehrerfamilie eine Dreizimmerwohnung, in die nie die Sonne scheint. Ist's zu verwundern, wenn die Familie von viel Krankheit heimgesucht wird? Die Gemeinde darf sich nicht beklagen, dass sie gelegentlich Stellvertretungskosten zu bezahlen hat. Aber wie abhelfen? Dem Hause lässt sich nicht einfach ein «Rechtsumkehrt» kommandieren. Nein, gewiss nicht; aber der besorgte Schulinspektor dürfte doch bald festgestellt haben, dass drüben, sonnseits, ein recht heiteres Gemeinderatzimmer ist. Der Lehrer hatte es sich längst gewünscht, er hätte das Recht darauf laut Regulativ; aber er musste gegen zwanzig Jahre lang auf einen Schüttstein in der Küche warten, — das Zimmer der Gemeindebehörde, die dasselbe ja allmonatlich einmal braucht, zu fordern, «das wäre von ihm frech gewesen». Wie leicht hätte es der Schulinspektor! Wenn der staatliche Vertreter die Schulkommission freundlich darauf hinweist, dass eine kinderreiche Familie doch auch etwas Sonne nötig hat, dass sie zu vier Zimmern berechtigt

ist, dass die Gemeinde so teurer wegkommt (Stellvertretungskosten!), dass der Lehrer doch auch etwas Sonnenschein aufnehmen muss, wenn er tagtäglich solchen in der Schule ausstrahlen soll, und dass den Hauptnutzen der sonnigen Stube die Schulkinder, ihre eigenen Kinder, geniessen — unkontrollierbar, unmessbar, aber gerade deshalb um so sicherer; dass der löbliche Gemeinderat seine wenigen Sitzungen doch auch in einem Schulzimmer abhalten könnte oder schliesslich in dem vom Lehrer möblierten Zimmer; wenn das alles — und der hohe Vertreter des Staates wird noch viel mehr beifügen können — der Schulkommission nahegelegt wird, was gilt's, das wird wirken, und damit der Schule mehr genützt als mit einem Dutzend «Inspektionen» alten Systems.

Zu den äussern Umständen, welche die Schularbeit beeinflussen, gehören auch die *Lehrmittel*, deren Vervollkommen dem Inspektor eine ernste Angelegenheit sein sollte. Keiner wie er kann deren Auswirkung in der Praxis so reichlich beobachten. Und diese Beobachtung und ernsteste Prüfung in der Alltagsarbeit ist sehr nötig, zur Vermeidung von voreiligen Entscheiden. Ich verweise auf die viel zu weit gehende Abschaffung der Schiefertafel. Die gänzliche Abschaffung des Geschichtslehrmittels wäre eine ähnliche voreilige Massnahme gewesen. —

Wie arm, ja mittellos sind viele Schulen doch noch an *Veranschaulichungsmitteln* aller Art! Selbst die notwendigsten Hilfsmittel fehlen manchenorts. Das Manko bildet eine beredte Anklage an die Schulaufsicht. Eine bei jedem Besuche wiederholte freundliche Empfehlung an den Schulkommissionspräsidenten könnte manche Förderung bringen. Hingewiesen sei auch hier wieder auf die Frage der *Klassenlektüre*, die nun wenigstens auf der Mittelstufe infolge der neuen Lesebücher brennend werden dürfte. Der Stoff der neuen Lesebücher ist zur gemeinsamen Lektüre da. Er kann und darf nicht mehr zum Tummelplatz blosser orthographisch-grammatischer Uebungen gemacht werden. Wie lange wird das Buch dann ausreichen? Auf keinen Fall ein ganzes Jahr. Was dann? Es verlangt eben nach einer Ergänzung durch andern passenden Lesestoff, wie die billigen Jugendschriftenhefte ihn bieten. Für den Wert dieses Stoffes fehlt das Verständnis noch vielen Fachleuten; ist es verwunderlich, wenn Schulkommissionen hindernd und verbieternd in den Weg treten und so den Unterricht schwer hemmen? Wiederholte freundliche Aufklärung durch den Inspektor — auch im Amtlichen Schulblatt — kann hier und in ähnlichen Fällen Steine des Anstosses beseitigen und wertvolle Förderung bringen. Orthographisch-grammatische Uebungen, die bisher meist an die Sprachstücke angeschlossen wurden, sind freilich sehr notwendig. Sie ergeben sich aber aus den schriftlichen Arbeiten und im Anschluss an die nun obligatorische *Sprachschule*. Wo wurde deren Einführung schon von seiten des Inspektors gefordert oder wenigstens empfohlen? —

Als wertvolles Bildungsmittel verdient die *Jugendbibliothek* immer mehr Beachtung. Ausnahmslos in jeden Schulort, in jedes Schulhaus gehört eine solche, und sie ist nur lebensfähig, wenn sie regelmässig — möglichst alljährlich — Zuwachs erhält. Ruinen von Büchern wirken schwer negativ erziehend und regen keinesfalls zur Sparsamkeit an. «Hudeln» werden auch von Kindern, ja von ihnen besonders, als «Hudeln» behandelt, auch wenn sie aus bedrucktem Papier bestehen. Büchern, die ihren Dienst ausreichend getan haben und darob «schwindsüchtig» geworden sind (bildlich und buchstäblich — Fingerflecken!) gönne man deshalb auch zur rechten Zeit eine ehrenvolle Bestattung im häuslichen Krematorium oder in der Papierfabrik. Empfehlung von Gemeindegeldern und Staatsbeiträgen gehört zu den Aufgaben des Schulinspektors. —

Endlich kann ein tüchtiger Schulinspektor in weitesten Kreisen das pädagogische Interesse wecken und damit für günstige Erziehungsbedingungen sorgen durch öffentliche Vorträge über Erziehungsfragen und durch Benützung der Tagespresse, die vielmehr in den Dienst der pädagogischen Interessen gezogen werden sollte. Auf einige weitere Gelegenheiten zur Fürsorge für günstige Arbeitsbedingungen sei nur mit Stichworten hingewiesen: Schulwanderungen, Turngeräte, Schulgärten, Handfertigkeit, Zimmerschmuck etc.

Zur positiven Mitarbeit gehört endlich auch das *Wegräumen von Hindernissen und Hemmungen aller Art*. Nie, nie mehr darf es namentlich vorkommen, dass durch herabsetzende Bemerkungen über eine Lehrkraft vor der Klasse, vor Kommissionsmitgliedern oder gar in andern Gemeinden ernste Hindernisse geschaffen werden. Gerade da, wo vielleicht wirkliche oder angebliche Mängel herrschen oder wo ohnehin Neigung zu schonungslosem Kritisieren besteht, ist doppelte Vorsicht in der Beurteilung vonnöten. Ernste Mitteilungen werden am besten von Person zu Person angebracht. Auch hier muss doch das Ziel sein: aufbauen, nicht zerstören; fördern, nicht schädigen. *Der Schulinspektor muss mit aller ernsten Sorge das Vertrauensverhältnis zwischen Kommission und Eltern einerseits und Lehrerschaft andererseits stärken* und gegebenenfalls immer wieder auf die psychologischen Schwächen der Kinderaussagen hinweisen. Ergeben sich in den seltenen Fällen ernste Anstände, so muss er als Treuhänder wirken. Die gemeinsame Arbeit erfordert im Interesse der zu Erziehenden Schlichtung in aller Stille. Positive Mitarbeit wird auch möglich und oft wertvoll sein durch Zuspruch an vereinzelte schlimme Elemente einer Klasse, dies allerdings nur im Einverständnis mit dem Lehrer. Als Treuhänder echt kollegialisch wirken kann er endlich bei Spannungen innerhalb des Lehrerkollegiums.

Die Schularbeit bringt bei allem Schönen doch auch viel Enttäuschungen, Misserfolge, unter denen namentlich gewissenhafte Naturen schwer

leiden können, was nur allzu leicht in der Arbeit zum Ausdruck kommt. Daraus erwächst die Aufgabe, zu stärken, aufzurichten, zu ermutigen, namentlich, wo Minderwertigkeitsgefühle sich geltend machen. —

Die Skizze dürfte genügen. Sie zeigt uns ein *weites und reiches Feld wertvollster Arbeitsgelegenheiten, auf welchem der Schulinspektor der ganzen Lehrerschaft seines Kreises ein geschätzter Mitarbeiter, Führer und Berater und für die Erziehung weithin ein bedeutsamer Förderer sein kann.* —

Jetzt ist's klar: *Die positive Mitarbeit ist die Hauptaufgabe und das eigentlich Wertvolle des Schulinspektorates. Sie erfordert öftere Schulbesuche, verneint dagegen ganz entschieden die Schulinspektionen in Anführungszeichen.*

Und nun zurück zur Frage der Aufsicht, Kontrolle und Beurteilung. Es wurde bereits ausgeführt: eine sinnvolle, fördernde Kontrolle ist nur innerhalb recht enger Grenzen möglich; werden diese überschritten, wie dies in den Inspektionen der Fall ist, dann wirkt sie schädigend, also sinnwidrig. In groben Zügen wird die Kontrolle ausgeübt durch die Schulkommissionen. In den Schulbesuchen des Inspektors wirken Aufsicht und Kontrolle mehr unmerklich, nebenbei, sich von selbst ergebend. *Eine weitergehende Kontrolle der rein geistigen und idealen Ziele verfolgenden Schularbeit ist weder möglich noch zulässig.* Subtile Fragen der Vorbereitung und Durcharbeitung, der Beziehungen von Lehrer und Schüler lassen sich nicht reglementieren und deshalb auch nicht kontrollieren.

Theoretisch liesse sich eine beinahe ideale Kontrolleinrichtung ausdenken: Ein ans Schulzimmer anschliessendes Horchkämmerlein mit eigenem Zugang, wo die Aufsichtsperson jederzeit unbemerkt und unbeobachtet eintreten und zuhören und zuschauen könnte. Der Lehrer wüsste nie, ob sich jemand dort befände; er müsste stets damit rechnen. Das Horchkämmerlein wäre fortwährend ein stiller Mahner. Ein solches zu bauen verbietet selbstredend die Vertrauensstellung des Lehrers. Aber vorhanden sein sollte es doch überall und ist es auch, klein und unsichtbar, aber dennoch wirksamer und wertvoller als jede noch so ausgeklügelte Kontrolle. Dieses nicht aus materiellen Mitteln errichtete Horchkämmerlein begleitet den Träger auch dahin, wo — ausserhalb und fern von jeder gesetzlichen Vorschrift und unerreichbar von jeder Kontrolle — die grundlegende Arbeit zu tun ist, heim ins Haus, ins Arbeitszimmer. — *Die einzige immer wirksame Aufsicht ist das pädagogische Gewissen; wo dieses versagt, da wird jede äussere Kontrolle bestenfalls doch nur auf Scheinfrüchte hindrängen. «Erziehen lässt sich nicht befehlen!» — Die höchste, schönste und schwerste, aber sicher auch wertvollste und fruchtbarste Aufgabe des Schulinspektors ist es, das pädagogische Gewissen zu schärfen.* Freilich lässt sich diese Aufgabe auch nicht vorschreiben, sie

darf nie in einem Reglemente stehen, sie ist selbst wieder *Gewissenssache*.

Und die *Beurteilung*? Fragen wir zuerst, wozu solche dienen soll, für wen sie bestimmt ist. Zur blossen Registrierung in Büchern, also zur Statistik, jedenfalls nicht. Eine solche hätte keinen Sinn. Für den Lehrer selber? In einigen Kantonen werden dem Lehrer heute noch nach jeder Inspektion die Ergebnisse in Form von *Noten* (!) schriftlich zugestellt, ein Gegenstück zu unsern Schulzeugnissen. Täte da nicht ein gewisser Besen aus der griechischen Heldensage not? Ja, eine Mitteilung darf der Lehrer erwarten, aber nicht in Form von Noten oder eines Zeugnisses überhaupt, sondern als methodisch-pädagogische Anregungen. Eine eigentliche Beurteilung persönlicher Leistungen ist unendlich schwer. Sie soll daher nur da auftreten, wo sie irgend einen Zweck hat, wo sie direkt verlangt wird, sei es von einer Behörde oder vom Lehrer selber zu seinem Schutze oder zur Förderung äusserer Ziele. In solchen Ausnahmefällen allein ist eine Taxation gerechtfertigt und auch da noch bedingt, nämlich wenn sie sich die durch die Sache vorgezeichnete Reserve auferlegt. Sie wird sich namentlich auf die Beobachtungen bei Schulbesuchen stützen müssen. Wohl ist diese Grundlage noch recht schwach, aber doch ein mehrfaches sicherer, zuverlässiger und gerechtfertigter als die bisherigen Inspektionen. Ein wohlwollender, pädagogisch-methodisch tief durchgebildeter Fachmann kann bei öfterem Einblick in die Alltagsarbeit doch einen einigermaßen zuverlässigen Massstab bekommen, und da irren doch immer menschlich sein wird, müssen alle solchen Zeugnisse stets als das betrachtet werden, was sie sind, als *unzulängliche Versuche, persönliche Leistungen in Worten* (!) zu charakterisieren. —

Ich komme noch auf die seltenen Fälle zu sprechen, die eigentlich nicht vorkommen sollten, auf welche die angeführte Langenthaler Bemerkung vom Landjäger und den Schelmen einigermaßen passt. Solche vereinzeltten Erscheinungen sind wohl den meisten von Ihnen bekannt; kennen Sie aber auch einen einzigen derartigen Fall, wo der Schulinspektor seine Autorität eingesetzt und eine Besserung erzielt hätte? Ich kenne keinen. Gerade da, wo der starke Mann am nötigsten wäre, versagt er. — Hier wird es sich vor allem darum handeln, vorzubeugen durch positive Mitarbeit und durch kollegialisches Eingreifen, solange ein solches noch möglich ist; denn *sobald einmal die Autorität wirklich nötig wird, kommt sie schon zu spät*. Die vereinzeltten schweren Fälle haben nicht nur für den Schulinspektor ein Interesse, sondern auch für den ganzen Stand. Zusammenarbeit von Schulinspektor, Sektionsvorstand und Vertrauenspersonen (Freunde und nächste Kollegen des Fehlbaren) hilft am ehesten, namentlich wenn das freundlich-mahnende Eingreifen rechtzeitig und öfters erfolgt. Wer durch sein Verhalten (sei es grobe Pflichtvernachlässigung, Trunksucht oder anderes) die Interessen

des ganzen Standes schädigt, dem muss — wenn kollegialisches Mahnen fruchtlos bleibt — der Schutz der Vereinsorganisation gekündet und schliesslich entzogen werden. Die Ausmerzung aus dem Stand bleibt das letzte, 'schärfste Mittel. *Erziehungsarbeit erträgt keine Landjägerkontrolle aber auch keine Schelme*. Hier ist der Schulinspektor das notwendige Uebel. Hier ganz besonders muss sein eigenes Bestreben vereinigt mit dem unsrigen dahin gehen, sich überflüssig zu machen.

Ueberschauen wir nun die skizzierten Arbeiten des Schulinspektors. Das Schwergewicht liegt in der positiven Mitarbeit, da kann er nicht zuviel tun. Ihr Ziel muss geradezu dahin gehen, die übrigen Arbeiten, Aufsicht, Kontrolle und Polizeidienst, die ohnehin nur beschränkt möglich sind, mehr und mehr zu ersetzen. Die Beurteilung — soweit überhaupt wünschbar — stützt sich auch auf die fördernde Mitarbeit. Das ganze grosse Arbeitsfeld — Vertrauenssache wie das Lehramt selber — stellt weitgehende Anforderungen an den Inhaber. Zunächst an seine Zeit. Daher Entlastung von Bureauarbeiten, wenn die wirklich so umfangreich sind. Nur das Unerlässliche werde ihm überbunden. Bedeutender wiegen die *Anforderungen an seine theoretische und praktische Ausbildung*. Gründlichste Kenntnis der Arbeit der Primarschule möglichst aller Stufen, daher mehrjährige — besser vieljährige — Praxis. Vollste Orientierung auf dem weitschichtigen pädagogisch-methodischen Gebiete, daher mehrjähriges Studium der Berufswissenschaften. *Praxis und Wissenschaft, beide vereinigt, führen zu der vertieften Einsicht und Weitherzigkeit, die jedes ernste Streben verstehen und anerkennen kann*. — « Wem viel vertraut, von dem wird viel gefordert, » von dem muss viel gefordert werden. — Und wenn wir darangehen, für die Zukunft neue Richtlinien festzustellen, dann müssen die Ziele weit, möglichst weit gesteckt werden.

Endlich die *persönlichen Anforderungen*. Darüber gebe ich einem deutschen Kollegen das Wort, Bierbaum in Dortmund. « Wir verlangen von dem, der unser Führer sein soll, eine kollegiale Gesinnung, d. h. Freundschaft zu der Person des Mitarbeiters, Achtung vor seiner Ueberzeugung, tatkräftige Unterstützung seiner Arbeit; wir fordern von ihm Menschenkenntnis, persönliches Taktgefühl, tiefe Herzensbildung, gesellschaftliche Formen, aufrichtige und aufrechte Gesinnung, kurz eine charaktervolle Persönlichkeit. »

(Schluss folgt.)

SPLITTER.

Wenn du etwas durch Schweigen erreichen kannst, dann rede nicht. (P. G. Münch.)

Die Schulprogramme haben sich « entwickelt » nach Art und Weise jener Steine, deren Umfang wächst, weil sich Sand an ihrer Oberfläche festsetzt. Um sie auf ihren ursprünglichen Umfang zurückzuführen, brauchte es nichts weiter, als sie abzukratzen. (Henri Roorda.)

Erfahrungen mit der neuen Fibel.

(Schluss.)

Als ich vor zwei Jahren einer Fibelktion von Frl. Kammermann beiwohnte, da ward ich fest überzeugt, dass dieses Leseverfahren dem Sinn und Geist der Erstklässler viel eher entsprechen müsse als das bisherige. Diese rege, allseitige Betätigung, diese lustbetonte Begeisterung machten auf mich einen tiefen, bleibenden Eindruck. Trotzdem konnte ich mich nur mit grossen Bedenken zur Einführung der neuen Fibel entschliessen. Bange stieg in mir immer wieder die Frage auf: Wirst du das gewünschte Ziel auch mit der neuen Klasse, die ja fast ausschliesslich aus Arbeiterkindern bestehen wird, erreichen? Und wie werden gerade deren Eltern diesem Buche gegenüberstehen, das der bisherigen Fibel so gar nicht ähnlich sieht? — Heute bin ich glücklich, den Versuch gewagt zu haben. Die neue Fibel hat ihre Probe bestanden, und zwar in einer ganz mittelmässigen Klasse, die zudem unglücklicherweise immer und immer wieder von Krankheitsepidemien heimgesucht wurde.

Es herrscht ein frohes Leben in diesem Kinderbuche; nur muss die Lehrerin hinuntersteigen können, um mit dem Kinde nur Kind zu sein. Wie gross war doch jeweilen der Jubel bei der Einführung eines altbekannten und doch neuen Reimes, Neckverschens, Schlafliedchens oder Reigens! Da erging sich die ganze Klasse in Lust und Freude, wenn all die verschiedenen Fassungen zum Besten gegeben wurden; aber auch das Neue wurde ziemlich schnell gelernt. Der Aufbau der neuen Fibel ist sehr methodisch, der Schritt vom Leichten zum Schweren, vom Bekannten zum Unbekannten nur klein und doch interessant. Sie bringt als erste Leseschrift die Druckschrift, die erfahrungsgemäss vom Kinde leichter erfasst wird. Sie verbannt das Schreiblesen aus dem Leseunterricht und beeinflusst die Stoffauswahl des Heimatunterrichts in keiner Weise, was gewiss nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. — Um sicher zu gehen, dass das Kind den Stoff nicht bloss mit dem Ohr, sondern vor allem aus mit dem Auge erfasst hat, haben wir eine zuverlässige Kontrolle durch das tägliche Setzen am kleinen Setzkasten, der im Besitz eines jeden Kindes sein muss. Dieses Setzen bietet noch den grossen Vorzug, dass die Forderungen ganz den Kräften des Kindes entsprechend sind. Der Begabte setzt stets noch Selbstgefundenes dazu; so geht für ihn keine Zeit verloren, und für den Schwächeren ist's keine Ueberforderung. Eine spezielle Einführung der grossen Druckbuchstaben ist nicht nötig, da sie beim Lesen der kleinen immer gesehen wurden. Als ich zum Lesen derselben übergehen wollte, erlebte ich die Freude, dass die meisten Kinder die einfachen Fibeltexte zwar nicht geläufig, doch ganz nett lesen konnten. Als Ergänzung des jetzigen Fibelinhaltes möchte ich aber noch einigen Geschichtlein, aus dem kindlichen Leben handelnd und *literarisch wertvoll*, sehr das Wort reden.

Den Kolleginnen möchte ich raten, nicht zu früh mit dem Lesen im Buche zu beginnen, sondern geduldig abzuwarten, bis durch den Heimatunterricht, verbunden mit Formen, Stäbchenlegen, Zeichnen und Kleben des Kindes Aug' und Ohr, Zunge und Hand genügend geübt sind. Diese Wartezeit lohnt sich reichlich, und nur so bleiben einem sonst sichere Enttäuschungen erspart.

Täglich griff ich auch aus dem Gesamtunterricht ein einfaches Sätzchen heraus, das wurde analysiert, und ich behauptete, dass dies eine der allerbesten Vorübungen zum nachherigen Lesen war.

Auch im Schreiben habe ich viel Freude erlebt, und nie hatte ich das Gefühl einer Mehrbelastung des Kindes, zumal ja für das erste Schuljahr nur noch die Buchstabenformen des kleinen und grossen Alphabetes, verbunden zu einfachen Wörtern verlangt werden. Wäre die Schreibfrage vor der Einführung der neuen Fibel abgeklärt und die der Druckschrift so ähnliche Antiqua eingeführt worden, so wäre diese Arbeit freilich noch wesentlich erleichtert worden.

Mehr Arbeit für uns, auch etwas mehr Unruhe in der Klasse, bringt das neue Leselernverfahren mit sich; auch werden die Sprechorgane der Lehrerin im Anfang mehr als bis dahin in Anspruch genommen. Gewöhnt man aber die Kinder an selbstständiges Arbeiten und Denken, so werden sie sich bald die Aufgaben im Setzen vielfach selber geben können; sie werden sich auch gewöhnen im Gesamtunterricht selbständig zu fragen und zu antworten — also Kinderfrage statt Lehrerfrage — so dass die Lehrerin auch hier schon mehr und mehr zurücktreten kann.

Ich schliesse mit den Worten unseres verehrten Schulmannes, Herrn Professor Kühnel, der bei seinem Schulbesuche in meiner Klasse sagte: « Ihr Buch « O mir hei ne schöne Ring » ist das beste, das mir je für diese Stufe vor Augen kam; es ist ein klassisches Werk. » Denjenigen Kolleginnen, die sich diesen Frühling noch nicht an diese Arbeit heranwagen, möchte ich zurufen: « Wartet getrost noch ein Jahr und länger, setzt euch zuerst *gründlich* mit der Sache auseinander, macht Schulbesuche, sammelt Erfahrungen und gebt die neue Fibel erst dann euren Kindern in die Hände, wenn ihr selbst volle Freudeigkeit fühlt, damit zu arbeiten.

J. B.

* * *

Die Unentschlossenen unter den Kolleginnen, die heute vor der Wahl stehen, sich für die eine oder die andere Fibel zu entscheiden, möchte ich ermuntern, vor dem Neuen nicht zurückzuschrecken. Bei näherem Zusehen ist die Sache gewöhnlich einfacher und oft vorteilhafter, als dies aus der Ferne schien. Gewiss verkennen wir alle Vorzüge der im letzten Jahrzehnt in der Schweiz wie in Deutschland erschienenen Fibern nicht; doch soll uns das nicht hindern, einem weitem Fortschritt volles Verständnis entgegenzubringen. Und vor allem: *Hüten wir uns zu ver-*

urteilen, was kennen zu lernen wir die Mühe scheuen.

Wollen wir dem Neuen dienen, dann tut eines not: *Umlernen müssen wir können.* Wenn aber Kolleginnen, die jahrelang im gewohnten Geleise geschritten, imstande sind, der alten Gewohnheit zum Trotz einen neuen Weg zu suchen, um wieviel leichter muss es den jüngern und jüngsten Kolleginnen mit frischem, beweglichem Geiste fallen, den neuen Weg zu finden! Darum darf man von den Jüngern in erster Linie erwarten, dass sie die von der Lehrmittelkommission zum Gebrauch empfohlene Fibel erproben. *Bei gewissenhafter Arbeit ist der Erfolg damit ebenso sicher wie mit jeder andern Fibel.* Eine gute Hilfe erwächst zudem den Unterrichtenden in dem nächstlin erscheinenden Kommentar.

Ich will hier nur kurz einige Vorteile der neuen Fibel nennen:

1. Aus dem Schreiblesebuch ist ein wirkliches Lesebuch geworden.

2. Der Heimatunterricht hat in der Schneider-Fibel endlich seinen Befreier gefunden. Bisher gebunden und geknebelt durch die Abbildungen im Buch, die zudem einen steten Themenwechsel verlangten, kann sich der Anschauungsunterricht nun nach allen Richtungen frei entfalten, und der Forderung, in konzentrischen Kreisen zu unterrichten, kann leichter Genüge geleistet werden.

3. Aus dem oft eintönigen Silbengeplapper ist ein sinnvolles, in den überwiegend meisten Fällen fließendes Lesen geworden.

4. Der dem Kinde gemässe Fibelinhalt trägt ein Wesentliches dazu bei, dass viel rascher ein vertrautes Verhältnis zwischen Kind und Lehrerin hergestellt ist, als das früher der Fall war. Die Verslein, Liedlein, Spiele und Märchen sind dem Kinde grösstenteils von zu Hause aus schon lieb und vertraut, sprechen es darum sogleich an und öffnen ihm Herz und Mund, dass es von sich und seinen Erlebnissen bald und unaufgefordert erzählt.

5. Die Fibel enthält den Text einer Reihe rhythmischer Singspiele, die als wichtiger Erziehungsfaktor schon lange erkannt, deren Erlernung aber bisher, weil sehr zeitraubend, oft ausser acht gelassen worden ist. Die Kinder lernen hier den Text im « Vorbeigehen ». Die Aufführung selbst verlangt verhältnismässig wenig Zeit, bietet dem Kinde aber die beste Gelegenheit, seine ganze Gestaltungs- und Darstellungskraft zu entfalten.

Wichtig bei der Einführung der Fibel scheint mir, dass wir *die Eltern unserer Kinder aufzuklären* suchen. Da schon unter einem Grossteil der Kolleginnen selbst eine unüberwindliche Abneigung gegen Neues herrscht, um wieviel mehr muss das bei den Eltern der Fall sein! Diese Tatsachen dürfen wir nicht verkennen, und es geschieht im Interesse unserer Arbeit, wenn wir die Eltern über das Wie und Warum der Druckschrift-fibel aufklären.

Zu diesem Zwecke liess ich eines Abends, nachdem wir schon mehrere Wochen mit der Fibel ge-

arbeitet und ich selbst einige Erfahrungen hatte sammeln können, die Eltern meiner Schüler in mein Klassenzimmer kommen und suchte sie mit Ziel und Weg des neuen Leselehrmittels bekannt zu machen. An einem erst kürzlich behandelten Lektionsbeispiel zeigte ich dann auch, wie wir in der Schule mit Hilfe des grossen Leseapparates und der kleinen Lesekästen (deren Vorhandensein mir unerlässlich erscheint) das Neue erarbeiten. — Der Erfolg dieses Abends lohnte die Mühe, die mir das Zusammenstellen meiner Arbeit daraufhin verursacht hatte; denn von diesem Zeitpunkt an brachten auch die Eltern, wie bisher schon die Kinder, dem Buche ihre Sympathie und ihr Verständnis entgegen.

Klara Wacker, Biel-Madretsch.

* * *

Die neuen Lehrpläne gestatten uns, das öde Schreiblese und die Bilderbesprechanschauung durch Zeichnen, Stäbchenlegen, Kleben, Modellieren, Verschenlernen und vieles Erzählen zu ersetzen. Um diesen neuen Weg zu gehen, wird für den Sprachunterricht die Schneider-Fibel empfohlen. In einem diesbezüglichen Einführungskurs betonte die Referentin, dass von einer Mehrbelastung des Kindes infolge der Druckschrift nicht die Rede sein könne, da das Schreiben und folglich Erlernen der Schreibschrift dem 2. Schuljahr zugedacht sei.

Schon damals schien mir, die Wiedereinführung der Druckschrift geschehe dem Inhalt der neuen Fibel zuliebe und sei nicht Selbstzweck. Die Verschiebung der Druckschrift ins 2. Schuljahr wird gewiss seinerzeit aus guten Gründen vorgenommen worden sein. Aus den bisherigen Meinungsäusserungen entnehme ich, dass nun den Erstklässlern nebst der Druckschrift auch das Lesen und Schreiben der Schreibschrift zugemutet werden muss (mehrere Klassen). Wie steht es mit der stofflichen Abrüstung, wenn das Arbeitsprinzip dazu missbraucht werden soll, im gleichen Jahr zwei verschiedene Schriften einführen zu helfen?

Ich habe nach folgenden Gesichtspunkten eine Lösung gesucht:

1. Lesen der Schreibschrift;
2. Schreiben derselben, einem immer wieder geäusserten Wunsche der Kinder entgegenkommend;
3. Einführung, Ergänzung und Belebung unter Zuhilfenahme der Schneider-Fibel (Verschen, Wandtafelzeichnungen).

Den ersten Lesestoff entnahm ich der Schneider-Fibel, um später als eigentliches Lesebuch die Herren-Fibel zu benutzen. Diese wurde von den Kindern (die zwei letzten Erzählungen ausgenommen) mit grosser Freude durchgearbeitet. Mich hat besonders die sprachliche Anordnung befriedigt. Neben den Prosastücken der Herren-Fibel haben wir in keiner Weise die Verschen und Abzählreime der Schneider-Fibel vernachlässigt. Wenn so Poesie und Prosa Hand in Hand den Ringelreihen führen, was entbehren dann die Kleinen noch?

Trotz der Prosa-Fibel sind wir nicht auf den Schulten verfallen. Das Buch macht wohl den Ton nicht aus; wetten wir, dass sogar nach der Schneider-Fibel geleierte werden kann?

Wer also im neuen Schuljahr die Schneider-Fibel aus irgendwelchen Gründen als Klassenlesebuch nicht einführen kann, freue sich dessen, dass viele Wege nach Rom führen. Und letzten Endes — der Geist ist's, der lebendig macht.

E. Aebersold.

* * *

Ist der analytische Lesekurs auch für Gesamtschulen durchführbar? Nach meinen Erfahrungen antworte ich mit überzeugtem Ja. Gerade in Gesamtschulen, wo die Zeit so knapp, sollte sie nicht mehr für die unproduktive Nachmacherei des Schreiblesekurses verbraucht werden.

Wie oft bin ich früher ungeduldig geworden bei den A-B-C-Schützen, wenn die obere Schuljahre warteten! Seit zwei Jahren ist das ganz anders. Da gibt es kein Drängen mehr. Unter Aufsicht eines älteren Schülers beschäftigt sich auch der Schwache vergnügt mit seinem Setzkästlein und freut sich, dass ihm die kleinen schwarzen Koblode dienstbar sind.

Das erste Jahr wartete ich volle 2 Monate auf die neue Fibel, fing also den Lese- und auch den eigentlichen Schreibkurs erst in der Herbstschule an. Um andere Arbeit ist man heute keine Stunde verlegen. Voraussetzung in der Gesamtschule ist nur, dass geeignete Monitoren vor der Schule vom Lehrer gut angeleitet werden.

Im laufenden Schuljahr begann ich versuchsweise sofort mit dem Kurs, um vor den langen Sommerferien einen fühlbaren Anfang zu haben, aber nur langsam, so nebenbei, und flocht die Vorübungen für Auge, Ohr und Hand — die übrigens der alte synthetische Kurs nicht minder erforderte! — in den Kurs ein. Die meiste Zeit ward wie im ersten Jahr dem Heimatunterricht zugewiesen.

Beide Arten des Vorgehens erwiesen sich als möglich. Mit dem Schreiben besonders darf man ohne jeden Schaden einen oder zwei Monate zuwarten. Was wurde überhaupt erreicht?

Im Schreiben eher mehr als früher, weil der Schreibkurs rein methodisch nach der Schwierigkeit durchgeführt werden kann und nicht des Lesens wegen am Schwierigen früh anrennen muss. (Die Federschrift betrachte ich als Frage für sich; ich bin nicht untröstlich, dass die Herrschaft der Spitzfeder mehr und mehr angefochten wird.)

Im Lesen beobachtete ich ein etwas langsameres Fortschreiten als früher, dafür viel freudigeres, lebendigeres Lesen und einen ruhig-stetigen Fortschritt durch die zwei ersten Schuljahre. Den Holderbusch lasse ich, was in Gesamtschulen gut möglich ist, erst im Herbst des zweiten Schuljahres folgen. Dann will ich gerne beifügen, was ich bis jetzt in den Diskussionen nicht beachtet sah: Die analytische Methode scheint mir eine bedeutend bessere Grundlage der *Rechtschreibung* zu bieten als die bisherige Lautiermethode.

Der Erfolg ist auch in der Gesamtschule ein sicherer, wenn man gut angeleitete Monitoren hat und wenn nicht schulmeisterliche und elterliche Ungeduld den ganzen Kurs verdirbt, indem sie viel zu früh das scheinbare Alleslesen (oder Allesstottern!) der synthetischen Lautiermethode verlangt.

Auf alle Fälle ist zu raten, den Kurs zuerst mit den Eltern « durchzunehmen », mit den Eltern der Neueintretenden an einem eigens dafür bestimmten Abend. Man zeige ihnen da die mannigfachen Arbeitsgelegenheiten der Arbeitsschule, beruhige sie über die « übermütige » Illustration, deute an, was für ernste Stoffe dann der Heimat- und Religionsunterricht beiträgt, und dann werden auch sie mit Freuden mitmachen, vielleicht auch zu Hause ein Setzkästlein einrichten, und *neubelebtes, freudiges Schaffen wird in Schule und Elternhaus statt der nörgelnden, scheltenden Ungeduld Einkehr halten.* E. Frautschi, Turbach.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Laupen. Die letzte Sitzung, die der scheidende Vorstand einberufen hatte, galt der Besprechung eines Fortbildungskurses in den Frühlingsferien. Von den vier Kursgegenständen, die ursprünglich geplant waren, mussten zwei fallengelassen werden, da im einen Fall kein geeigneter Referent gefunden worden war, im andern der vorgesehene Referent nur zu einer Zeit zur Verfügung stand, die nicht mit unsern Ferien in Einklang zu bringen war.

Die teilweise gut benutzte Diskussion zeitigte folgendes Kursprogramm:

Beginn: Montag den 16. April in Laupen.

Schluss: Freitag (ev. Samstag) den 20. April.

Der ganze Kurs zerfällt in zwei Abteilungen:

a. Zeichnungsunterricht;

b. das Arbeitsprinzip (Theorie).

Dem letztern wird sich im Herbst ein dritter Teil angliedern, der speziell die Praxis auf der Unterstufe vermitteln soll, somit hauptsächlich für Lehrerinnen berechnet ist.

Für den Zeichnungsunterricht konnte als Kursleiter Herr Heinz Balmer, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten, gewonnen werden, von dem schon ein ziemlich ausführliches Programm vorlag. Es sollen speziell die Fragen der Bildbetrachtung in der Schule, der Verwendung der Zierschriften, der künstlerischen Handfertigkeit behandelt werden (Battikarbeiten, Metallätzung, Laubsägearbeiten, Holzschnitzen, Flechten mit Bast und Peddigrohr etc.).

Für die Erteilung des Kurses über das Arbeitsprinzip stellte sich Herr Dr. Kilchenmann zur Verfügung, der im I. Teil theoretisch das Thema für alle Stufen behandeln wird. Seinen Referaten werden sich Diskussionen anschliessen.

Die Veranstaltung des Kurses ist das Verdienst des abtretenden Vorstandes, dem auch an dieser Stelle der Dank der Sektion ausgesprochen sein soll.

Dr. H. K.

Sektion Nidau. An dieser Stelle möchten wir speziell sämtliche Mitglieder noch einmal auf den am nächsten Mittwoch, 21. März, nachm. 1½ Uhr, in Nidau (neues Schulhaus, Physiksaal) stattfindenden Lichtbildervortrag: «Die Ergebnisse der modernen Farbenphotographie» aufmerksam machen.

Der Referent, Kollege Marti aus Brugg, wird uns an Hand eines reichen Bildermaterials (zirka 150 zum Teil selbstgemachten Aufnahmen) über das Wesen und den Stand der heutigen Farbenphotographie aufklären.

Wenn wir bedenken, zu welcher Tragweite sich die heutige stehende und Kinoprojektion für die Schule auszuwachsen beginnt, so dürfen wir immerhin nicht vergessen, dass auch für sie das endgültige Ziel lauten wird: Farbenrichtige Wiedergabe der gesamten Aussenwelt.

Mehr als die Hälfte des Weges ist zurückgelegt; es gilt, den Gipfel vollends zu erklimmen.

Schüttelt Examensorgen ab! Wichtigere Dinge als diese fördern Wissen und Erziehung. Erobert den Schülern die farbenprächtige Welt, indem ihr euch selber um sie interessiert! M.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Die Bureaux der Bernischen Lehrerversicherungskasse befinden sich ab 15. März 1923 *Wallgasse 2, II. Stock, in Bern* (Haus Sanitätsgeschäft Schärer A.-G.).

Erklärung. Der Unterzeichnete sieht sich durch verschiedene Anfragen aus dem Kollegenkreise veranlasst, zu erklären, dass der in den Nummern 46, 47 und 48 des Berner Schulblattes mehrfach zitierte Herr Dr. Eduard Kleinert aus Burgdorf, der demnächst in die Redaktion der Berner Zeitung eintreten wird, mit ihm nicht identisch ist. Ich bitte die Leser des Berner Schulblattes davon Notiz zu nehmen; denn mit den Personen möchten wohl auch die Ansichten etwas verschieden sein.

Dr. Heinrich Kleinert, Neueneegg.

Aufsatz-Wettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes. Verschiedene, von unserm Willen vollständig unabhängige Vorkommnisse, machen es uns leider unmöglich, die Prämien für den Aufsatz-Wettbewerb 1922 noch vor Ablauf des Schuljahres den Preisträgern zukommen zu lassen. Wir werden die Preise sobald als möglich den Lehrern zukommen lassen mit der freundlichen Bitte, die Preise auch den Schülern zu übermitteln, die inzwischen die Schule verlassen haben.

*Das Zentralsekretariat
des Schweizerwoche-Verbandes.*

Anfrage. Von verschiedenen Seiten hörte ich tönen, dass beabsichtigt sei, das bisherige Lesebuch für die Sekundarschulen in neuer Auflage erscheinen zu lassen. So viel ich weiss, ist einmal eine Lesebuchkommission ernannt worden zum

Zwecke des Studiums der Lesebuchfrage, resp. der Ausarbeitung eines Planes zu einem neuen. Ich wäre dieser Kommission sehr dankbar, wenn sie uns Sekundarlehrer und -lehrerinnen, die wir uns sehr für die Frage interessieren, Abschluss erteilt über den Stand der Arbeit. L.

Das Studium der Lebensgemeinschaften auf Mittel- und Oberstufe. An diesem von der Vereinigung für Schulreform und Handarbeit veranstalteten Kurs soll versucht werden, zu zeigen, wie die Lebensgemeinschaften der Heimat in den Mittelpunkt des naturgeschichtlichen (biologischen) Unterrichts gestellt werden können. Dementsprechend wird der Hauptteil des Kurses in der Form von Exkursionen zur Ausführung kommen, an denen die verschiedenen Lebensgemeinschaften in der Natur untersucht werden. Für Spiez sind folgende Exkursionen vorgesehen: Wiesen und Aecker (nähere Umgebung, ein- bis zweimal), Buchenwald (nähere Umgebung), Fichtenwald (subalpine Höhenlage, z. B. Morgenberghorn), Besiedlung der Alluvionen und Auenwald (Kanderdelta), Verlandung am Seeufer (bei Eingen-Gwatt mit Ruderbooten), Moorbildung (Moore von Reutigen). In Bern (als Zentrum dient hier das Knabensekundarschulhaus auf dem Hopfgut) sollen Ausflüge mit ähnlichen Zielen ausgeführt werden (Bremgartenwald, Gurten, Forst, Belpmoos, Lörmoos, Elfenau etc.). Als Abschluss des Kurses ist eine ein- oder anderthalbtägige Exkursion in die Alpen gedacht. Bei schlechtem Wetter könnten, je nach Wunsch der Teilnehmer, auch Bestimmungsübungen zur Einführung in den Gebrauch unserer Schweizerfloren eingeschaltet werden. A.

Ausstellung von Handarbeiten der städtischen Hilfsschule Bern. Vom 17. bis 19. März findet in der Turnhalle des Schulhauses Friedbühl, Bern (Tram-Endstation Bremgartenfriedhof) eine Ausstellung sämtlicher pro 1922/23 gefertigten Handarbeiten der städtischen Hilfsschule (Schwachbegabte und zurückgebliebene Schüler) statt. Die Ausstellung umfasst Arbeiten von Knaben und Mädchen auf Unterstufe, Mittel- und Oberstufe. Sie ist geöffnet: Samstag den 17. März, nachmittags 2—6 Uhr; Sonntag den 18. März, 10—5 Uhr; Montag den 19. März, 9—5 Uhr abends. Interessenten und Freunde sind hiermit freundlichst zum Besuche eingeladen. Eintritt frei. H. T.

Totentafel. Am 7. März starb und wurde drei Tage später dem Grab übergeben, 74jährig, Frau *Anna Jutzi-Steck*, Lehrerin in Hasle b. B. Die Erinnerungen an sie sind in der jüngern Kollegenschaft nicht mehr deutliche oder gar nicht vorhanden, denn die Verstorbene schied schon vor zwanzig Jahren aus dem Schuldienst. Doch die Arbeitsfreude ihrer 35 Jahre gehörte nur der Gemeinde: 19 Jahre an der Unterschule Bigelberg, 16 Jahre der gleichen Klasse in Hasle. Die Art ihres Unterrichts lebt noch heute in den Schülern, und weil man durch Ereignisse, wie Krankheit und Tod, wieder stärkere Beziehungen pflegt mit

solchen, die schon ein wenig ausserhalb des Verlaufs täglicher Geschehnisse stehen, so erinnerte man sich gerne ihres willenstarken Wesens, das eine treue, zuverlässige Führung der Schule verbürgte, und das auch in sich fasste Worte der Freundlichkeit, gleichsam das Lächeln mütterlicher Strenge. Als der frühe Beginn der Zuckerkrankheit Frau Jutzi nötigte, die Klasse ihrer Tochter zu übergeben, ergab sie sich keineswegs der Stille des Ausruhens; ihre Zuneigung galt immer der Schule, und weiter herum in der Gemeinde wirkte sie in Armenpatronaten mit Gewissenhaftigkeit. Vor Jahren wurde sie von einem Augenübel befallen; operative Eingriffe hätten

keine Erleichterung gebracht, deshalb verfiel sie fast völliger Erblindung. In den Leidenszeiten kam nun zum Ausdruck, wie sehr diese Frau die schon immer eine Persönlichkeit war, Beschwerden des Alters zu tragen verstand. Da rühmte sie die geringste Wohltat, und vielleicht war ihr Schenken nie so reich und unvergesslich, wie jetzt in den Wochen des Krankenlagers. Dem Gatten der Verstorbenen, der mit diesem Frühling 45 pflichtreiche Jahre im Dienst der Jugend hinter sich hat, bezeugten die Worte des Pfarrherrn und das Leichengeleite nur äusserlich die Teilnahme an seinem Verlust, doch zugleich durfte er den Dank fühlen für seine unentwegte Arbeit.

Les sections de pupilles.

On nous a posé de divers côtés plusieurs questions à propos de l'organisation de sections de pupilles par les sections de gymnastique du Jura. Permettez-nous de vous répondre ici, puisque ce sont des collègues qui ont écrit et que l'école populaire est tout particulièrement intéressée dans ce mouvement, sans que nous songions à en exclure les membres du corps enseignant en général.

C'est aussi parce qu'ici et là il s'est manifesté de l'hésitation, sinon de l'opposition, qu'il est nécessaire de mettre les choses au point:

a. Sur une moyenne de 28 à 30 heures hebdomadaires consacrées à la formation intellectuelle et morale, on consacre quelquefois deux maigres petites heures à l'éducation physique, et en bien des lieux cet enseignement est presque supprimé durant l'hiver.

b. Un certain nombre de localités sont, hélas! dépourvues de tout, emplacement et matériel, pour donner un enseignement rationnel, et le meilleur se sent parfois découragé.

c. Il est des collègues âgés, ou obèses, ou simplement mal préparés; il est des institutrices aussi, qui enseignent à des garçons, et qui, comme les premiers, ne se sentent pas de dispositions particulières pour le saut à l'américaine, les jeux de grand mouvement, par exemple! Nous ne les en rendons pas responsables, évidemment, mais les enfants sont, de ce fait, privés d'une chose excellente et qui va influencer, n'en doutez pas, leur développement intellectuel et moral.

Pouvons-nous, avons-nous le droit, éducateurs, de rester indifférents, alors, ou de marquer une opposition quelconque à un mouvement qui tend à collaborer avec l'école, mais jamais à suppléer, ou à remplacer?

Les enfants ne doivent pas être privés de ce grand besoin, aussi impérieux, qu'ils éprouvent tous, de jouer, sauter, se mesurer, lutter, très pacifiquement, dans des jeux de partis. Et si l'école ne peut leur accorder tout cela, il faut laisser à l'initiative d'autrui le soin de nous aider.

Et la Société fédérale de gymnastique n'a pas d'autre but que celui d'une collaboration étroite avec l'école et ceux auxquels on a confié la jeunesse qui doit, demain, reprendre la lutte, à notre place.

Nos autorités cherchent à mettre à la tête de ces sections des moniteurs capables, comprenant les enfants et préparés à des cours spéciaux.

A la tête du mouvement, dans nos autorités fédérales, ou cantonales, ou jurassiennes, des collègues ont reçu ce mandat. C'est assez dire, n'est-ce pas, que nous n'entreprenons rien contre l'école, ni pour diminuer l'heureuse influence de celle-ci pas plus que l'autorité morale de l'institutrice ou de l'instituteur. Nous n'avons d'autre ambition que de combler un peu une lacune, et de collaborer à la formation d'une jeunesse saine, vigoureuse, bonne et généreuse, dont les qualités morales auront subi l'heureuse influence des exercices physiques et des jeux, pratiqués en plein air, au milieu de notre incomparable nature.

Des cœurs sensibles mettant tous les jours en pratique les principes de solidarité, de camaraderie, d'entraide, des âmes fortes qui ne connaîtront jamais le découragement ni l'incrédulité, voilà nos buts!

Vous serez donc avec nous, tous, chers collègues, puisque c'est de collaboration qu'il s'agit.

Le président jurassien de la commission des pupilles:

R. Liengme, instituteur.

P. S. Nous signalons volontiers la publication « Pour les Jeunes » dont le premier numéro vient de paraître sous les auspices de la Société jurassienne de gymnastique en collaboration avec l'Association des maîtres de gymnastique, et qui est précisément destinée à nos jeunes amis des sections de pupilles. Vous y verrez, mieux qu'ici, à quoi nous tendons.

R. L.

Un anniversaire.

On nous prie de publier ces lignes, témoignage d'affection pour une vieille collègue, qui vient de fêter ses 50 années d'enseignement:

Le 28 février, au soir, une petite fête réunissait dans une intimité charmante le corps enseignant de Sonvilier. Elle arrivait à point pour rompre la monotonie de ce long trimestre qui s'achève dans un dernier effort. Chers amis qui seriez tentés de nous imiter, sachez que trois éléments vous seraient absolument nécessaires pour arriver à l'heureux

résultat qui nous a réjouis: une institutrice unanimement aimée et respectée dont les premières années d'enseignement se perdent si loin dans le passé, qu'elle-même a probablement peine à s'en souvenir, des collègues qui s'entendent à merveille et enfin la force de tenir un secret. Le nôtre, le fut de façon absolue, huit jours durant malgré de joyeux conciliabules tenus toutes portes closes.

Le mot de tout cela? — Il s'agissait de fêter les cinquante années d'enseignement de M^{lle} Ida Borle. A la voir encore si alerte toujours souriante et bonne, personne ne se douterait qu'elle a donné, jour après jour, tant d'années de sa vie à notre école. Et comme sa modestie n'a d'égale que sa belle vaillance au travail, il fallut le hasard d'un annuaire pour nous renseigner exactement sur une carrière que nous savions, pourtant, très longue. C'était une fameuse occasion de lui témoigner notre respectueuse affection!

Au jour et à l'heure fixés (jour anniversaire de M^{lle} Borle) le corps enseignant au complet l'attendait avec une pointe d'émotion chez Monsieur A. Rossel, notre sympathique collègue et le grand ordonnateur de la fête. A notre groupe s'était joint un ancien élève de M^{lle} B., M. H. Rossel, étudiant à Zurich. Convoqué d'urgence, il était arrivé le matin même, fort intrigué et ne se doutant pas qu'on en voulait à son beau talent de violoniste. Mis au courant de la situation et de notre désir, il s'inclina avec une bonne grâce charmante. Ce dont nous le remercions tous, bien sincèrement.

Madame Rossel, encore une ancienne élève de M^{lle} B. (qui ne l'a pas été dans ce village?!) en réclamant aimablement le plaisir de recevoir son ancienne institutrice à cette occasion, nous sauvait de la banalité d'une salle de restaurant. Admirez comment toutes les bonnes volontés savent se joindre dès qu'il s'agit de créer un peu de joie.

M^{lle} Borle ne s'attendait certes pas à pareil déploiement de forces... scolaires! Mais ce qui la frappa certainement, ce fut, dès le seuil, l'air de fête qu'on respirait, les fleurs éclatantes et nos visages joyeux! La surprise la cloua sur place! Nous en jouissions comme des enfants qui ont préparé leur effet avec soin. Mais il était prudent de lui doser les émotions. Elle reçut nos vœux pour ses x printemps. L'attention parut la toucher infiniment. Chère M^{lle} Borle! Elle n'était pas encore au bout de ses étonnements et notre secret, décidément, avait été bien gardé.

Le moment de dévoiler notre surprise était arrivé. M. L. A. Bourquin, le plus ancien collègue de M^{lle} Borle, chargé de lui donner enfin, la vraie raison de notre réunion, s'en tira avec tout l'esprit qui lui est coutumier. « Nous sommes ici pour fêter vos 50 ans d'enseignement. » Médusée par la surprise, elle l'écoutait, immobile. Il sut lui dire des choses infiniment touchantes d'un air et d'un ton si enjoués que même pendant ces minutes émouvantes, la mélancolie ne parvint pas à s'installer parmi nous. Il est parfaitement impossible de rendre le charme de cet amusant discours.

D'ailleurs, il y manquerait toujours le regard si prodigieusement malicieux des yeux gris de l'« oncle Louis ». Et cela ne se peut raconter. Au nom de ses collègues, il offrit un souvenir à M^{lle} B. en l'assurant de leur sincère affection et en souhaitant que cette soirée reste pour elle un des beaux moments de sa vie.

50 années! Plus d'une tête, parmi les plus jeunes, se courba comme prise de vertige en entendant sonner ce nombre effarant et magnifique!

Eh! bien, le croirez-vous? Elle fut très crâne, notre chère M^{lle} Borle. Elle avait bien un peu l'air de croire à un rêve extraordinaire. Sa voix paisible et douce, assourdie par « une émotion rentrée » n'avait pas sa résonnance habituelle. Mais elle trouva au fond de son émotion même des mots charmants qui remerciaient. Toutes les mains tendues lui répondirent mieux que des paroles. Elle ne se mêla guère à la conversation devenue générale; la surprise et l'émotion la laissèrent de longs instants sans paroles....

Minuit nous trouva ravis de la chaude et réconfortante hospitalité de Mme et M. R., ravis de la musique, des anecdotes gaies ou drôles qu'au fil du souvenir, on égrena. Et M^{lle} Borle encore tout étourdie par l'extraordinaire aventure, s'en alla chargée de fleurs et de bons vœux!

Et puisque la tâche délicate m'est échue de rapporter fidèlement le plaisir de cette heureuse soirée, souffrez, chère maîtresse de ma douzième année, qu'en terminant je dise, au nom de tous les enfants que vous avez aimés et qui vous l'ont bien rendu, le souvenir plein de douceur et de constante bonté que vous leur avez laissé. Quelques-uns sont devenus vos collègues, des collègues que vous trouverez tous et toujours dévoués et prêts à vous servir. Que leur sincère affection, la profonde reconnaissance d'un village tout entier vous aident à suivre le chemin souvent ardu et difficile au bout duquel le devoir vous attend toujours!

L. Monnat.

Lois sur les impôts.

Les contribuables bernois viennent de remplir leurs déclarations d'impôt et les employés à traitement fixe, spécialement, attendent avec impatience le dépôt sur le bureau du Grand Conseil d'un projet gouvernemental en la matière, promis depuis longtemps.

A titre documentaire, nous donnons ci-après les principales dispositions de la nouvelle loi vaudoise sur l'impôt cantonal du revenu:

a. L'impôt sur le produit du travail se calcule sur la base du produit du travail de l'année précédente.

b. Sont déduits du produit du travail: 1. les primes payées à la caisse de retraites, pour une somme de fr. 200; 2. les charges de famille, soit: fr. 500 pour les célibataires ou les veufs sans enfants âgés de moins de 18 ans; fr. 700 pour le chef de famille, fr. 700 pour son conjoint et pour chaque enfant au-dessous de 18 ans; fr. 500 pour chacune

des personnes auxquelles le contribuable fournit des aliments, en exécution des obligations imposées par la loi civile.

c. Le produit du travail est imposé comme un capital égal à 10 fois son montant; il vient s'y ajouter, cas échéant, d'autres éléments: fortune foncière ou mobilière.

d. L'impôt est perçu d'après un taux initial (fr. 1.50 pro mille pour 1923), augmenté d'un taux supplémentaire. Celui-ci accroît le taux initial de un centime par fr. 500 de fortune jusqu'à fr. 100.000. Au-dessus de cette somme, la progression est un peu différente.

Il est bien entendu qu'il ne s'agit ici que de l'impôt cantonal sur la fortune et le produit du travail. L'impôt communal dans la plupart des cas continuera à être calculé sur les anciennes bases.

Appliquons ces dispositions à quelques cas concrets:

a. *Instituteur célibataire. Traitement: fr. 4500.*

Berne.

Traitement	fr. 4500. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
10 % du reste	» 430. —
minimum d'existence	» 1500. —
	» 2130. —
	<u>fr. 2370. —</u>

Impôt: fr. 2400 à 4,5 % =	fr. 108. —
plus contr. add. 5 % =	» 5.40
	<u>fr. 113.40</u>

Vaud.

Traitement	fr. 4500. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
charge de famille	» 500. —
	» 700. —
	<u>fr. 3800. —</u>

Impôt: $(1,5 + 0,76) \times 38 = 2,26 \times 38 =$	<u>fr. 85.90</u>
--	------------------

b. *Instituteur marié sans enfant. Traitement: fr. 5000.*

Berne.

Traitement	fr. 5000. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
10 % du reste	» 480. —
minimum d'existence	» 1600. —
	» 2280. —
	<u>fr. 2720. —</u>

Impôt: fr. 2700 à 4,5 % =	fr. 121.50
plus contr. add. 5 % =	» 6.10
	<u>fr. 127.60</u>

Vaud.

Traitement	fr. 5000. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
charges de famille	» 1400. —
	» 1600. —
	<u>fr. 3400. —</u>

Impôt: $(1,5 + 0,68) \times 34 = 2,18 \times 34 =$	<u>fr. 74.12</u>
--	------------------

c. *Instituteur marié, 4 enfants. Traitement: fr. 6200.*

Berne.

Traitement	fr. 6200. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
10 % du reste	» 600. —
charges de famille	» 2000. —
	» 2800. —
	<u>fr. 3400. —</u>

Impôt: fr. 3400 à 4,5 % =	fr. 153. —
plus contr. add. 5 % =	» 7.65
	<u>fr. 160.65</u>

Vaud.

Traitement	fr. 6200. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
charges de famille	» 4200. —
	» 4400. —
	<u>fr. 1800. —</u>

Impôt: $(1,5 + 0,36) \times 18 = 1,86 \times 18 =$	<u>fr. 33.50</u>
--	------------------

d. *Maître secondaire, 2 enfants. Traitement: fr. 7200.*

Berne.

Traitement	fr. 7200. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
10 % du reste, jusqu'à	» 600. —
charges de famille	» 1800. —
	» 2600. —
	<u>fr. 4600. —</u>

Impôt: fr. 4600 à 4,5 % =	fr. 207. —
plus contr. add. 10 % =	» 20.70
	<u>fr. 227.70</u>

Vaud.

Traitement	fr. 7200. —
Déductions:	
assurance	fr. 200. —
charges de famille	» 2800. —
	» 3000. —
	<u>fr. 4200. —</u>

Impôt: $(1,5 + 0,84) \times 42 = 2,24 \times 42 =$	<u>fr. 94.10</u>
--	------------------

Nous pourrions multiplier les exemples, mais ces quelques comparaisons étaient-elles même nécessaires pour nous faire condamner les rigueurs du régime fiscal bernois actuel? G. M.

!!!!!! DANS LES SECTIONS !!!!!!

Synode de la section de Delémont. Samedi, 3 mars dernier, se trouvaient réunis, à Soyhières, les membres de la section de Delémont de la Société des Instituteurs bernois. La pluie était généreusement de la partie ce qui fit dire aux « mauvaises langues » que notre comité a le pouvoir de la commander à jour fixe. Après Soulee et la Caquerelle, Soyhières, c'est beaucoup trop. Il est à prévoir que si la prochaine réunion n'est pas ensoleillée il y aura des surprises; une chute « du ministère » est fort probable.

Nos collègues de Soyhières se sont tout particulièrement distingués par la grâce de leur réception et les soins qu'ils ont apportés à la décoration de la maison d'école. Qu'ils reçoivent ici, nos remerciements et nos vifs sentiments de gratitude. Nous nous en souviendrons car c'est par le cœur qu'on cultive la vraie amitié. Un bon point aussi aux autorités de Soyhières pour l'agrandissement et la restauration de leur bâtiment scolaire. C'est un vrai bijou.

M. G. Wolfer, président, ouvre la séance à 9½ heures et le protocole est tenu par M^{lle} Anne Grandjean.

Aux officiels souhaits de bienvenue succède la traditionnelle lecture des lettres d'excuses des non moins traditionnels absents. On est à se demander si certains de nos collègues n'y gagneraient pas à faire imprimer, à quelques douzaines d'exemplaires « leurs petits billets de politesse ». C'est dommage que tant d'instituteurs, sans motifs sérieux, boudent si opiniâtement nos réunions synodales pourtant instructives et pleines d'intérêt. Espérons que la menace d'une diminution de nos traitements saura les réveiller et puisse le réveil ne pas leur être trop pénible!

M. L. Christe nous fournit un captivant rapport sur « *Le dessin à l'école* ». Avec simplicité et clarté, il précise la nouvelle méthode d'enseignement du dessin aux différents degrés de l'école primaire. Chez les petits le programme consiste en reproductions schématiques des objets et des êtres familiers; au degré moyen, il faut passer à l'étude systématique des formes naturelles simples et chez les grands procéder à une incursion méthodique dans le domaine des volumes. Ici la connaissance des règles essentielles de la perspective doit être apprise. Comme règle générale: observer puis dessiner l'objet et jamais une image de l'objet. La leçon sera ainsi vivante et non un simple réflexe. Le meilleur moyen de réussir est de dessiner, non seulement pendant le temps horaire destiné à cette discipline mais chaque fois qu'il y aura intérêt et utilité à le faire. Mais n'entendons pas car « L'Ecole Bernoise » reviendra sous peu, sur le travail consciencieux de M. Christe. Qu'il me soit cependant permis de dire que beaucoup de collègues lui envient sa sûreté visuelle et sa facilité de reproduction. Il est aussi fort, dans l'art de « croquer » un motif que le « Petit François » dans celui de conter des histoires amusantes ou de faire des tours de « passe-passe ».

Puis M^{lle} Piquerez, en un langage imagé et poétique nous arrache un instant à la terre pour nous transporter dans les régions éthérées de la paix et de l'abnégation. Ce fut pour tous un régal et une invitation à la méditation. Ces lointaines contrées sont sûrement peuplées de saints et combien d'humains seraient assez téméraires pour oser se croire capables ou dignes de les atteindre. Notre collègue croit ce voyage possible à chacun de nous. J'admire la puissance de sa foi et la sérénité de son âme, mais je reste sceptique; la force d'attraction des jouissances terrestres est bien

forte pour de simples mortels. Il n'y aura jamais que les créatures d'élite qui pourront monter si haut, la multitude se brisera les ailes en cours de route. Merci, toutefois, à M^{lle} Piquerez de nous avoir fait entrevoir ces sommets, de nous avoir procuré une heureuse demi-heure et surtout d'avoir suscité, en nous, l'idée de tenter l'aventure.

M. le D^r Schoppig, un des rapporteurs officiels, téléphone qu'il ne peut venir à Soyhières, empêché pour raison « professionnelle ». Quelle déveine et quel crève-cœur pour tous. Nous aurions tant aimé entendre « ce sympathique Docteur » nous causer, en termes chauds et entendus des *Apothicares du temps jadis*. Nous aurions pu redire après l'immortel Molière: « Magister doctrine ... » C'est espérons-le, partie remise.

Comme intermède, M. Mertenat propose que le comité use de tout son pouvoir pour provoquer une intervention des organes de notre Société cantonale auprès des autorités compétentes en faveur des nombreux jeunes collègues, qui attendent avec grande impatience le moment d'entrer effectivement dans la carrière. La question a été étudiée par le Comité cantonal mais elle mériterait d'être envisagée sous toutes ses faces et, si possible solutionnée dans le plus bref délai. L'assemblée abonde dans les idées émises par M. Mertenat et les moyens préconisés, savoir: chercher à « arrondir » la pension qui reviendrait à nos vieux collègues primaires et ensuite les encourager à ... M. Christe va plus loin et verrait avec plaisir la formule se généraliser et toucher aussi les maîtres secondaires intéressés. M. Wolfer promet de « faire suivre » la motion.

En dépit des déserteurs emportés par le train de 11 heures, 35 collègues se trouvent réunis au « Jura » où M. Mertenat nous fait servir un vrai festin. Une franche gaité ne tarde pas à être de la partie et les fusées de rire et les bons mots pétillent à travers la salle. On se trouve en famille et on en profite royalement et sans arrière-pensée. Le contraire eût surpris avec un « major de table » aussi avisé que M. Rueflin. C'est qu'il voisine les hauts sommets lui et il aura vraisemblablement profité des bons conseils de M^{lle} Piquerez. Et l'on rit et l'on danse, surtout des modernes, on joue, on chante avec un bel entrain.

Entre deux « fox - trot » M. Rérat soulève la question du « Chœur mixte ». Encore un de ces délaissés qui pâtit de l'indifférence chronique d'une bonne partie du corps enseignant Vâdais. Il s'agirait de lui rendre un peu de vie sinon de le ressusciter. On avisera et, le printemps aidant, nous pourrions fort bien voir s'opérer ce miracle!

Vraiment, le 3 mars fut un jour à surprises. Un « ami de l'école » présida, le matin, à la distribution de l'apéritif, au dessert, ce fut le tour de la commission d'école de Soyhières qui, par l'organe de son président, M. Mertenat, notre hôte, nous offrit le verre de l'amitié. Nous avons tous été « émus » et nous renouvelons, ici, à nos généreux amis, l'expression de notre sincère gratitude. Beaux exemples à imiter disait un farceur. Décis-

dément Soyhières est un charmant village qu'habitent de bonnes et braves gens; nous le reverrons avant ... 20 ans!

L'heure du départ sonne et, comme la pluie

nous a été fidèle, c'est sous nos « riflards » qu'à la gare nous fixons notre prochain rendez-vous.

Ah! nous avons vécu une belle journée et nous en garderons un doux souvenir!

V. R.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT ◦

Stellvertretungskosten während des Militärdienstes.

1. Bei *obligatorischem Militärdienst* werden die Stellvertretungskosten gemäss Art. 26 des Lehrerbesoldungsgesetzes verteilt. Der Staat trägt die Hälfte, die Gemeinde einen Viertel und der Lehrer den letzten Viertel der effektiven Stellvertretungskosten. Die Tagesentschädigung beträgt für Stellvertreter und Stellvertreterinnen an der Primarschule Fr. 14. — per effektiven Schultag, an den Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 16. —, sofern der Stellvertreter resp. die Stellvertreterin ein Sekundarlehrerpatent besitzt, sonst nur Fr. 14. —, an der Oberstufe der Mittelschulen Fr. 18. —. Als obligatorischer Militärdienst gelten die Rekrutenschule, die Wiederholungskurse, die Unteroffiziersschule.

2. Bei *Instruktionsdienst* zahlt der Bund drei Viertel, der Lehrer einen Viertel der effektiven Stellvertretungskosten. Die Tagesentschädigung beträgt an Primarschulen Fr. 13. —, an Mittelschulen einheitlich Fr. 16. —. Der Bund zahlt ausdrücklich bei Primarschulen seine 75 % nur für eine Entschädigung von Fr. 13. — im Tag. Insofern also mit dem Stellvertreter ein Vertrag auf der Basis von Fr. 14. — abgeschlossen wird, so fällt der letzte Franken ganz zulasten des Lehrers, wenn die Gemeinde ihn nicht freiwillig übernimmt. Der Kanton anerkennt keine Pflicht, etwas an die Stellvertretungskosten des freiwilligen Militärdienstes beizutragen. Als freiwilliger Militärdienst wird betrachtet: Die Rekrutenschule als Korporal, die Offiziersschule, die Rekrutenschule als Leutnant resp. Oberleutnant, sämtliche Zentralschulen.

3. In allen Fällen hat der Lehrer, der in den Militärdienst einberufen wird, seinen Viertel der Stellvertretungskosten selbst zu tragen. Die Stellvertretungskasse tritt da nicht in Funktion, da sie statutengemäss nur für Krankheitsfälle eingerichtet ist.

4. Die Abrechnung macht sich in der Regel wie folgt: Die Gemeinde soll den Stellvertreter bezahlen und sowohl dem Lehrer wie dem Staate Rechnung stellen. Bei Instruktionsdienst soll der Lehrer beim Schulinspektor ein bezügliches Formular verlangen. Dieses ist auszufüllen und dem Schulinspektor zuhanden der Unterrichtsdirektion einzusenden. Diese erwirkt sodann, auf das Formular gestützt, den Bundesbeitrag und sendet ihn der Gemeinde zu, sofern diese den Stellvertreter bezahlt hat. Zahlte der Lehrer den Stellvertreter selbst, was in kleinern, finanzschwachen Gemeinden vorkommen kann, so erhält er natürlich den Bundesbeitrag zugestellt. *Sekretariat des B. L. V.*

Frais de remplacement pendant le service militaire.

1° En cas de service militaire obligatoire les frais de remplacement sont répartis suivant l'article 26 de la loi sur le traitement des instituteurs. L'Etat supporte la moitié des frais de remplacement effectifs, la commune un quart et l'instituteur le dernier quart. L'indemnité journalière est de fr. 14. — pour remplaçants et remplaçantes aux écoles primaires (journée scolaire effective), de fr. 16. — aux écoles secondaires et aux progymnases, pour autant que le remplaçant (ou la remplaçante) est muni d'un diplôme secondaire; si ce n'est pas le cas, il ne touchera que fr. 14. —, et à la division supérieure des écoles moyennes fr. 18. —.

2° En cas de service d'instruction la Confédération paiera les trois quarts, l'instituteur le quart des frais de remplacement effectifs. L'indemnité journalière pour les écoles primaires sera de fr. 13. —, pour les écoles moyennes de fr. 16. — uniformément. La Confédération ne paye aux écoles primaires que le 75 % expressément pour une indemnité de fr. 13. — par jour. Si, aux termes de l'arrangement pris avec le remplaçant, il a été décidé de verser fr. 14. — par jour, le dernier franc tombera à la charge de l'instituteur, à moins que la commune ne paye elle-même volontairement cette différence. Le canton ne reconnaît aucune obligation dans le paiement des frais de remplacement pour service militaire volontaire. Sont compris dans le service militaire volontaire: l'école de recrues comme caporal, l'école d'officiers, l'école de recrues comme lieutenant ou premier-lieutenant, et toutes les écoles centrales.

3° L'instituteur appelé à faire du service militaire aura dans chaque cas à subvenir lui-même au quart des frais de remplacement. La Caisse de remplacement n'entre pas en fonction à ce sujet, puisque, aux termes des statuts, elle a été instituée pour les cas de maladie seulement.

4° Le décompte se fera, dans la règle, comme suit: La commune payera le remplaçant et présentera sa note aussi bien à l'instituteur qu'à l'Etat. En cas de service d'instruction, l'instituteur demandera un formulaire spécial à l'inspecteur scolaire. Le formulaire dûment rempli sera remis à l'inspecteur scolaire à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique. Celle-ci, au vu du formulaire, touchera la contribution fédérale qu'elle fera parvenir à la commune, si cette dernière a payé le remplaçant. L'instituteur a-t-il payé lui-même, ce qui peut arriver dans les petites communes obérées, le subside fédéral lui sera naturellement envoyé.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Ipsach bei Nidau	VIII	Unterklasse	zirka 30	nach Gesetz	2, 5	23. März
Köniz	III	Klasse für das 3. Schuljahr	> 45	>	3, 5, 13 (prov. errichtet)	23. >
Bigelberg bei Hasle	VI	Klasse II	> 40	>	3, 4, 11	31. >
Bönigen	I	Mittelklasse	> 45	>	9, 4	25. >
Gerolfingen	VIII	Oberklasse	> 40	>	2, 4	23. >
Riedstätt bei Guggisberg	III	Gesamtschule	> 55	>	3, 11	23. >
Bowil	IV	obere Mittelklasse	> 35	>	3, 4	23. >
Trub	>	erweiterte Oberschule	> 35	>	3, 4, 11	26. >
Sonvilier, maison d'éducation pour garçons	X	deux places d'instituteurs		Trait. suivant le decret	3	7 avril
Châtillon	XI	classe inférieure		Traitement selon la loi	2, 3, 11	25 mars

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Schulhefte eigene Fabrikation
Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
A. Diem, Sohn, Buchbinderei-Papeterie, Biel

Handels- und Verkehrsschule Bern

Effingerstrasse 12 — Tel.: Bw. 54.49

Direktion ab 1. April: **O. Suter**, zurzeit Direktionsstellvertreter an der Handelsschule Rüdy, Bern.

Die neuen Jahres-, Halbjahres- und Vierteljahres-Kurse beginnen am 23. April

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.
Stellenvermittlung 84

Kaffee Hag

Ganz vorzügliche Wirkung

eines wochenlangen Gebrauches von koffeinfreiem Kaffee Hag an Stelle des gewöhnlichen Kaffees habe ich schon in einer grossen Anzahl von krankhaften Zuständen des Herzens, der Nieren und der Nerven beobachten können. Ganz besonders ist der koffeinfreie Kaffee Hag bei nervöser Schlaflosigkeit und bei Fettleibigkeit zu empfehlen. Dr. med. R. W. K.

Man sucht für 14jährigen

Knaben

noch schulpflichtig, eine Lehrersfamilie. Konditionen nach Uebereinkunft. 81

Offerten sind zu richten unter Chiffre Of 1386 L. an Orell Füssli-Annoncen in Lausanne.

Billig zu verkaufen ein

Klavier

mit eingebautem **Orgelpedal** bei **D. Schneider**, Linde 11, Bern. 110

Schreibmaschinen

Occasion

neu, sichtbare Schrift, Garantie, v. Fr. 280 an. Zu besichtigen bei

C. Wegmüller, 90

Gutenbergstrasse 21, Bern.

Verlag A. Francke A.-G., Bern



Rüchenchemie

gehört in jede Mittelschule

J. von Grünigen 94

A=B=C der Chemie

mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. 3. Aufl.
Mit 40 Fig. Geb. Fr. 2.80

Das praktische Heidi

Einfache Schülerübungen. 45 Abbild. Fr. 1.20
Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis



Ischias — Rheumatismus

werden erfolgreich mit dem **elektro-galvanischen Wohlmuth-Apparat** behandelt. Fragen Sie darüber Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos Druckschriften bei: 23

Generalvertreter **F. Oberholzer**, Bernastrasse 71, Bern.

Grosse

Wandtafelschwämme

à Fr. —.60, —.80, 1.—, 1.20 p. Stck. Auswahlensendungen ohne jeglichen Kaufzwang. 38

Hch. Schweizer, Basel.

Grösstes rein schw. Spezialgesch.

Beamte

erhalten gegen bequeme Monatsraten Herren-Anzüge, Raglan u. Ueberzieher ohne Preisaufschlag geliefert von:

Ernst Steffen,

Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,

Schauplatzgasse 33/II, Bern. 68

A remettre Ecole de Langues

en pleine exploitation dans un centre important de la Suisse orientale. Convientrait pour pédagogie pouvant enseigner 2-3 heures de français par jour.

Capital nécessaire Fr. 3000. 114

Offres sous chiffre O. F. 3100 B à Orell Füssli-Annonces, Berne.

Wegen Abreise

billig zu verkaufen: **Bücher** aller Art, z. B. Goethe (Meyers Klassiker), 15 Leinenbde., Ladenpreis ca. Fr. 90, wie neu, nur Fr. 40.

2 Photo-Apparate mit guter Optik (9×12 für Platten, 6×9 für Film) und Zubehör. 1 Edison Mimeograph für Vervielfältigung von Hand- und Maschinenschrift, wenig gebr., Fr. 60. — Anfragen unter Chiffre A 1846 Y an Publicitas Bern. 121

Pension

Im April finden wieder einige Jünglinge od. Töchter ein freundliches Heim an freier, sonniger Lage und sehr gute, reichliche Verpflegung bei

Frau Büchler, Belpstrasse 11, Bern.

Beste Referenzen von lang-jährigen Pensionären. 70

Hobelbänke

liefert als Spezialität mit aller Garantie, sowie sämtliche Werkzeuge für die Handfertigkeits-Schulen **Aug. Herzog**, Holzwerkzeugfabrik, Fruthwilien, Kanton Thurgau. Telefon 68. 116.

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in
allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:

Schwanengasse 7 Bern

Gesucht: Sekundarlehrerin

sprachlicher Richtung, intern, in gutes Töchterinstitut der deutschen Schweiz. — Anmeldungen unter Chiffre F 1855 Y an Publicitas Bern. 120



Verlag A. Francke A.-G., Bern

3nestähe-umeschlah, Dürezieh und abelah!

Marie Reinhard

Mädchenhandarbeiten

95

mit vielen Abbildungen und Schnittmustern

2. Aufl. Geb. Fr. 4 80

Von der einfachsten bis zur schwierigsten Handarbeit in der Schule gibt das Buch streng methodische und zuverlässige Anleitung

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Rasch Französisch in 3-5 Monaten. Italienisch, Englisch, Handelsfächer. Rasch Steno in 4-6 Monaten. (Debattenschrift bis 200 Silben per Minute). 100-150 Fr. monatlich. Berglufkurort, 1010 m. ü. Meer, für Blutarmut, Lungenschwäche usw. Milchkur, Haushalt, Piano. Dir. S. Saugy. 75

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc

am 17. April nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telefon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch Die Direktion

Vor Anschaffung Ihrer

Aussteuern

besuchen Sie in Ihrem Interesse die wegen ihrer erstklassigen Arbeit und äusserst billigen Preisen bestbekannte 79

Möbel-Fabrik Worb

Turnanstalt Bern

Tel. Bollwerk 53.27

Seidenweg 8d

Beste Bezugsquelle für

9

Turn- und Spielgeräte, sowie Turnliteratur.

Wollen Sie

wissen, was für ein Ende die gegenwärtigen verworrenen Verhältnisse in Europa nehmen? Ja freilich; aber das kann doch niemand sagen? Doch, es gibt Menschen, welche wirklich in die Zukunft sehen, untenstehende Schriften sind von Professoren gesammelte Weissagungen solcher Seher und auch Seherinnen. Prüfen Sie selbst, ob z. B. in der 700 Jahre alten sog. «Lehninschen» Weissagung (also nicht Lenin von Russland) nicht alles *genau eingetroffen* ist, so dass alle vernünftigen Voraussetzungen gegeben sind, dass auch noch bevorstehende Umwälzungen ebenso eintreffen wie die Wiedereinführung der monarchischen Staatsform in Deutschland und Frankreich, Verlust der englischen Kolonien etc. Ein *grosser Trost* ist z. B. auch die Verheissung einer zirka *25jährigen Friedenszeit* nach Wiederherstellung von Ordnung und Gerechtigkeit.

Bis jetzt neu veröffentlicht:

Der kommende grosse Monarch

(u. Friedenszeit) Fr. 1.80

Die Zukunft Deutschlands

(nach Lehnin) Fr. 1.20

Die Zukunft Frankreichs

(wieder Bourbonenherrschaft)

Fr. —. 90

Die Zukunft Englands

(Verlust von Flotte und Kolonien) Fr. —. 80

Erhältlich bei 122

E. Lichtensteiger,

St. Georgen - St. Gallen 11

Postcheck IX/3375

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser Auswahl bei 50

Künzi-Locher

Buchhandlung

Marktgasse 1, Bern.

Kein verbeultes Hosenknie mehr!

Eine tadellose Dauerbügelfalte durch
Knieceinlage, Pelz'



garantiert Ihnen eine messerscharfe, tadellose Bügelfalte und verhindert das hässliche Beulen der Kniefalte. Es ist ein hauchdünnes, absolut undehnbare Gewebe. Patent geschützt und nicht zu verwechseln mit den sonst üblichen Seideneinlagen. Die Wirkung ist grossartig und tausendfach anerkannt. Glänzende Gutachten aus allen Kreisen.

Preis Fr. 2.20 88

per Nachnahme. Bei Voreinsendung Fr. 2. Bitte um baldige Bestellung, da Lager bald vergriffen.

Vertretung f. d. deutsche Schweiz:

Eugen Mettauer

Versandhaus, Aarau, Postfach 207.

Uhren 4

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid
ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß

für abnormale und normale
Füsse, in jeder erwünschten
Ausführung 8

Bisher 160 000 Stück verkauft!

Prof. A. Forel

Die sexuelle Frage

Volksausgabe in Pappband Fr. 3.50. Grosse Ausgabe in
Leinwand Fr. 10.50. (Die Volksausgabe ist um etwa 1/5
gekürzt, enthält aber alle wesentlichen Teile
der grossen Ausgabe.) 119

«Nicht ein Buch, sondern das Buch über die sexuelle
Frage. Kein anderes ist so vielseitig und erschöpfend.»

Eugen Rentsch Verlag / Erlenbach-Zürich

Nuesch's Buchhaltungs- Lehrmittel

für Sekundar- und Gewerbeschulen

Unverbindliche Ansichtsendung. 118

Verlag: C. A. HAAB, Geschäftsbüchertfabr., Ebnat-Kappel



Verlag A. Francke A.-G., Bern

Der gute Kaufmann kennt seine Ware

Jakob von Grünigen

Warenkunde 96

Leitfaden für Handelsschulen, mit 65 Textfiguren
Fr. 3.80.

Knappe Erklärungen aller Waren aus Pflanzen- und
Tierreich, mit Angaben über Herkunft und Verarbeitung
Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Vorteilhaft

kaufen Sie **Koffer, Suit-cases, Reise-,
Damen-, Schultaschen, Mappen
aller Art, Fussbälle, Rucksäcke,
Hundeartikel etc.** bei 111

B. Fritz, Sattlerei, Bern

Gerechtigkeitsgasse 3

Spezialität: Brieftaschen, eigenes Fabrikat, unverwüstlich

Schulwandtafeln

aus Eternit-Schiefer

Angenehme Schreibweise — Schwarze Schreib-
fläche — Kein Reissen, kein Verziehen — Keine
Abnutzung — Unempfindlich gegen Hitze und
Kälte — Grösste Dauerhaftigkeit — Kleine Preise

Gestelle jeder Art

Verlangen Sie Katalog und Muster

Jos. Kaiser, Wandtafelabrik, Zug

Telephon 196

115

Patent

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 1

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.



J. Herrmann,

Kramgasse 5, Bern

Reparatur- 71
werkstätte

Telephon
Bollwerk 20.18

Beste Bezugsquelle für 30
jede Art **Vorhänge**

und Vorhangstoffe, Brise-Bise,
Garnituren, Draperien etc. Nur
la. Qualität bei billigsten Preisen.
M. Bertschinger, Rideaux, Wald
(Zürich). Gefl. Muster verlangen.



Nur
die

**auffallende
Zeitungs-
Annonce
bringt den ge-
wünschten Erfolg.
Orell Füssli-
Annoncen**

Bern

Bahnhofplatz 1

Telephon Bollwerk 2193

Druckarbeiten

für Behörden, Vereine
und Private

liefert in sauberer Ausführung
und kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Bern, Speichergasse.